



Anbauhinweise Buchweizen

Botanik

Buchweizen, auch Heidekorn genannt, da Buchweizen aus mohammedanischen Ländern, also von „Heiden“ stammt, gehört zu den Knöterichgewächsen (Polygonaceen), nicht zu den Getreidearten (Gramineen). Der Name „Buchweizen“ fagopyrum ist auf die Ähnlichkeit der Früchte mit der „Buchecker“ zurückzuführen fagus = Buche; pyrós = Weizen. Die Wurzel ist pfahlförmig und entwickelt zahlreiche Faserwurzeln. Der Stängel wird 0,5 bis 1,2 m hoch und ist krautartig verzweigt. Die Blätter sind herz- bis pfeilförmig. Der Blütenstand ist eine wickelbildende Scheintraube. Die zahlreichen Blüten befinden sich in den Achseln der Hochblätter. Blütenbiologisch ist Buchweizen ein strenger Fremdbefruchter (Insekten). Die Frucht ist eine braune, dreikantige Nuss. Das Korn enthält ein weißes, stärkereiches Mehl. Botanisch werden zwei Arten unterschieden:

- *Fagopyrum esculentum* (gewöhnlicher Buchweizen)
- *Fagopyrum tataricum* (tatarischer Buchweizen)

Allgemeines

Buchweizen wird neben Amaranth (*Amaranthus* sp., z.B. „Inkaweizen“) und Reismelde (*Chenopodium chinosa*) in die Gruppe der Pseudocerealien (unechte Getreidearten) eingereiht. Sein Genzentrum wird im Amurgebiet vermutet; von dort wurde er erstmals im Mittelalter, wahrscheinlich durch die Mongolen, nach Mitteleuropa gebracht. Die frühesten Hinweise auf einen Buchweizenanbau in Deutschland stammen aus dem 13. Jahrhundert (Rheinland). Er galt im Mittelalter als willkommene Alternative zu den Getreidearten Roggen, Hafer, Gerste, Weizen und Dinkel. Von seinen Anbaueigenschaften her hat er diese Getreidearten nicht verdrängt, sondern galt als Lückenbüßer für sandige und moorige Böden und wurde in Mittelgebirgslagen nach der Brandrodung oder auf den Heidemoorflächen Norddeutschlands (Moorbrandwirtschaft) als Pionierpflanze angebaut. Das Stroh diente als Einstreu und gelangte als Stallmist wieder auf den Acker. Dadurch konnte im Laufe der Zeit die Fruchtbarkeit dieser Marginalböden verbessert werden. Auch sein positiver Einfluss auf Erscheinungen der Bodenmüdigkeit wurde bereits früh erkannt. Buchweizen verfügt über eine relativ hohe Säurefestigkeit. Darüber hinaus kann er auch als Fangpflanze bei hohen Stickstoffgehalten im Boden eingesetzt werden, um Auswaschungsverluste über Winter vorzubeugen. Der abfrierende Bestand bildet dabei auch guten Schutz vor Bodenerosion. Da Buchweizen den Boden nur relativ schwach durchwurzelt und einen relativ geringen Deckungsgrad besitzt (Unkräuter, insbesondere Vogelmiere), empfiehlt sich im Zwischenfruchtbau eine Mischung z.B. mit Alexandrinerklee oder Senf. Auch Mischungen mit spätblühenden Ölrettichsorten (z.B. Nemex) haben sich bewährt. Schließlich stellt ein blühender Buchweizenbestand auch eine für Bienen gern besuchte Futterquelle dar.

Bereits früh wurden auch die pflanzenbaulichen Vorteile des Buchweizens als Gesundungsfrucht erkannt, insbesondere bei der Nematodenbekämpfung. Ähnlich dem Ölrettich löst er auf die Nematoden eine Schlupfreizwirkung aus. Da aber die Nematoden im Wurzelbereich des Buchweizens keine Nahrungsquelle finden, wird ihr Zyklus unterbrochen.

Ernährungsphysiologisch kann Buchweizen, neben Amaranth und Quinoa, bei Zöliakie (Darmunverträglichkeit für Speicherproteine des Getreides) oder bei Allergien gegenüber bestimmten Getreidegluten (z.B. Weizenkleber) ersatzweise als Kohlenhydratlieferant eingesetzt werden.

Verwertungsrichtungen

- Kornnutzung, Anbau als Hauptfrucht (Aussaat Mitte Mai)
- Grünnutzung, Anbau als Zwischenfrucht (Aussaat Anfang Juli bis Mitte August).

Standortansprüche

Leichte Böden, auch Torfböden, Heidegebiete (Lüneburger Heide, Brandenburg) sowie Mittelgebirgslagen, Südalpengebiet (Kärnten, Steiermark) bevorzugt; schwere Böden sollten locker, nicht zu feucht, keinesfalls staunass sein und keine Bodenverdichtungen aufweisen. Buchweizen besitzt zwar eine große Säurefestigkeit, bestens gedeiht er jedoch auf neutralen Böden. An das Klima stellt er im Verlauf seiner Vegetation folgende Ansprüche:

Zur Saat warm und mehr trocken als feucht, bis zur Blüte mäßige Feuchte, zur Blüte ruhiges und trockenes Wetter, danach überwiegend trocken. Buchweizen reagiert empfindlich auf Früh- und Spätfröste.

Fruchtfolge

Keine Beschränkung, selbstverträglich.

Bodenbearbeitung

Tiefe, wendende Grundbodenbearbeitung im Herbst, gegebenenfalls noch im Spätherbst leichtes einebnen; im Frühjahr herrichten eines feinkrümeligen, gut abgesetzten und unkrautfreien Saatbeetes möglichst in einem Arbeitsgang.

Sorten

z.B. Lifago, Lifestum, Mogul, Max, Alex (Semundo); Hruscowska (Kruse).

Aussaat

Als Hauptfrucht Mitte Mai, nach den Eisheiligen, Bodenmindesttemperatur 10° C. Bei zu früher Aussaat Gefahr der unablässigen Blütenbildung. Als Zwischenfrucht Aussaat Anfang Juli bis Mitte August (spätsaatverträglich).

TKG: ca. 16 g;

Saatstärke: ca. 125 Körner/m² als Hauptfrucht; ca. 300 Körner/m² als Zwischenfrucht; Saatmenge: ca. 20 bis 25 kg/ha als Hauptfrucht, 50 – 60 kg/ha als Zwischenfrucht bei jeweils 90 % Keimfähigkeit berechnet;

Reihenabstand: 12 bis 18 cm; Saattiefe: 2 bis 3 cm.

Düngung

Grunddüngung: P₂O₅ 60 bis 80 kg/ha

K₂O 60 bis 80 kg/ha

Keine chloridhaltigen Dünger verwenden!

Keine Kalkung unmittelbar vor dem Anbau!

Stickstoffdüngung: 60 bis 80 kg/ha abzüglich N_{min}; bei zuviel Stickstoff erhöhtes Krautwachstum,

Verlängerung der Blühzeit, Reifeverzögerung! Organische Düngung zu Vorfrüchten, nicht unmittelbar vor Buchweizen! Hoher Bedarf an Spurenelementen (Bor, Molybdän).

Unkrautbekämpfung

Keine Herbizide zugelassen (richtige Vorfrüchte wählen, z.B. Kartoffel, Getreide, Mais, keine Brachflächen wegen Unkrautdruck!)

Eine Gabe von 4 dt/ha Kalkstickstoff (N-Gabe berücksichtigen!), 5 Wochen nach der Saat gestreut, brachte in Versuchen eine sehr gute herbizide Wirkung. Der Buchweizenbestand wurde zwar etwas ausgedüngt, der Fruchtansatz war dadurch aber besser; Krankheiten und Schädlinge sind nicht bekannt.

Körnerernte

Anfang bis Mitte August mit Mähdrescher, je nach Reifegrad, wenn die Mehrzahl der Körner an den Zweigspitzen Reifefärbung zeigen (allgemein sehr ungleiche Abreife); Trocknung in der Regel unabdingbar.

Erträge

Große Ertragsunsicherheit, Kornerträge schwanken zwischen 10 und 25 dt/ha, die Blatterträge liegen zwischen 5 und 15 dt/ha.

Verwendung

Korn (Schälen mit einem Dinkel-Gerbgang) zur Mehlherstellung (Mischbrote, Fladen, Plinsen, Pfannkuchen) sowie für Brei (Heidensturz), Müsli, Grützwurst; Blätter für pharmazeutische Zwecke (Glycosid Rutin gegen kapillare Blutungen, Venenerkrankungen); als Grünfutter weniger geeignet, allenfalls in Mischsaaten z.B. mit Alexandrinerklee.

Der Bedarf an Blättern für die Pharmazie in Deutschland ist sehr begrenzt; als Marktnische bleibt der Verkauf von Buchweizenkorn an Rohkostläden, Bioläden, Reformhäuser. Vor dem Anbau sollte der Absatz vertraglich geregelt sein.